

## DIAGNOSE

Das Magazin von *Ärzte ohne Grenzen Österreich*

[www.aerzte-ohne-grenzen.at](http://www.aerzte-ohne-grenzen.at)

Gesamtkosten dieser Informationszeitschrift:

55 Cent (inkl. Produktion und Porto)

Ärzte ohne Grenzen 3/2011

P.b.b., 1020 Wien, 10Z038723M



**MEDECINS SANS FRONTIERES**  
**ÄRZTE OHNE GRENZEN**

# DIAGNOSE **3/2011**

## RECHT AUF HILFE

UNTERSTÜTZUNG FÜR FLÜCHTLINGE UND VERTRIEBENE

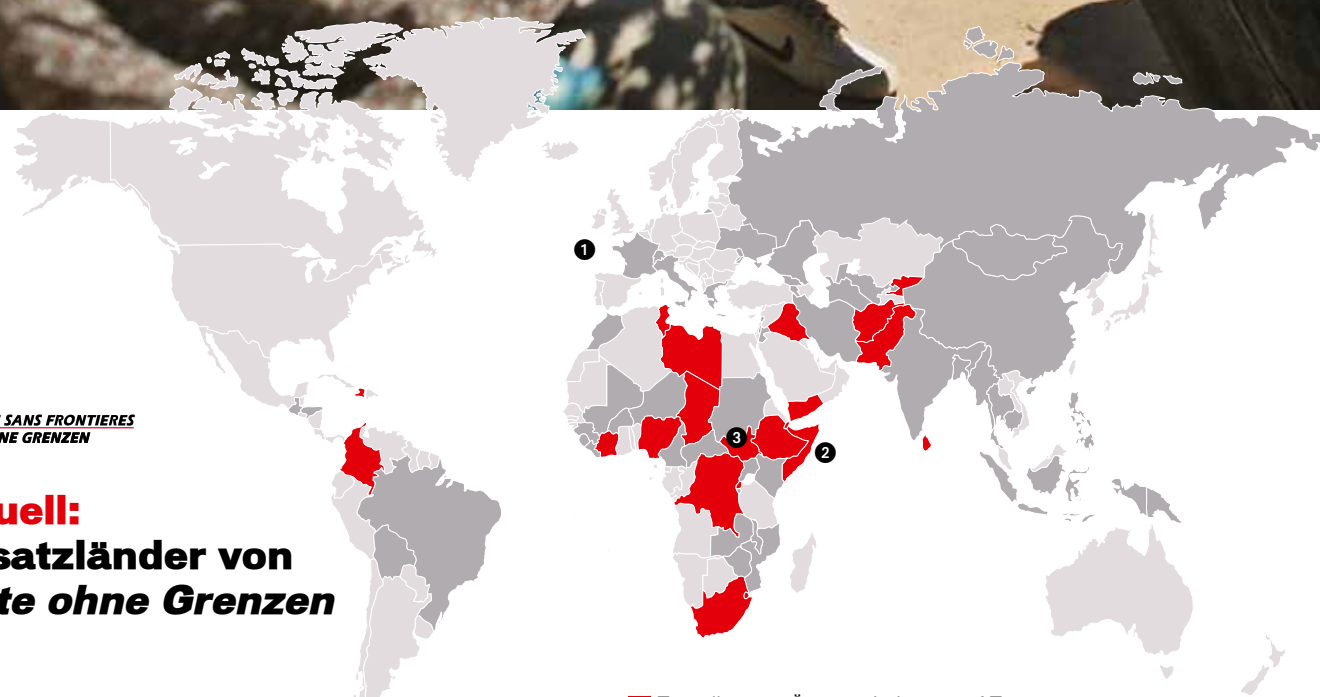


**Italien:**  
Katastrophale  
Situation für  
Kriegsflüchtlinge

**Somalia:**  
Flucht vor  
Hunger und  
Verzweiflung

**Südsudan:**  
Hilfe im Konfliktgebiet  
an der Grenze des neuen  
Staates

**Engagement:** Firmenspenden können viel bewegen



**Aktuell:  
Einsatzländer von  
Ärzte ohne Grenzen**

- ❶ **Europa:** *Ärzte ohne Grenzen* fordert von den europäischen Staaten, die Rechte von Kriegsflüchtlingen zu respektieren.
- ❷ **Somalia:** Nach einer Dürreperiode am Horn von Afrika sind hunderttausende Menschen unterversorgt. *Ärzte ohne Grenzen* leistet lebensrettende Hilfe, auch in den Flüchtlingscamps in Kenia.

■ Freiwillige aus Österreich derzeit auf Einsatz  
 ■ Einsatzländer von *Ärzte ohne Grenzen*

- ❸ **Südsudan:** Im umstrittenen Gebiet an der Grenze zwischen dem Norden und dem unabhängigen Süden betreibt *Ärzte ohne Grenzen* ein Krankenhaus, das für viele zur letzten Hoffnung wird.





**Flucht aus Libyen:**  
Grauenvolle Situation in  
den Lagern auf beiden  
Seiten des Mittelmeers.

Matthias Insoffera

**Dr. Reinhard Dörflinger**  
Präsident von *Ärzte ohne Grenzen Österreich*



Reiner Fehring

**Editorial:**

## Vergessene Opfer des Krieges in Libyen

*Ärzte ohne Grenzen* fordert von den europäischen Staaten dringend verbesserte Aufnahmebedingungen für Flüchtlinge aus Libyen.

**I**m Namen des Schutzes der Zivilbevölkerung beteiligen sich europäische Staaten am Krieg in Libyen. An den Toren Europas aber werden die Rechte von Menschen, die vor diesem Krieg fliehen, längst nicht mehr respektiert. Die Berichte, die wir in immer kürzeren Abständen von den Teams in Tunesien und in Italien erhalten, zeichnen ein grauenvolles Bild von der Situation auf beiden Seiten des Mittelmeers.

Von über einer Million Zivilisten, die seit Beginn des Krieges geflohen sind, haben schon viele ihre Heimatländer im arabischen oder subsaharischen Raum erreicht, Tausende aber sind gestrandet in Auffanglagern in Tunesien, Ägypten, Niger. Die Bewegungsfreiheit dieser Menschen, von denen viele traumatische Erlebnisse hinter sich haben, ist extrem eingeschränkt. In den überfüllten Lagern fehlt es an würdiger Behandlung und an Perspektive. Hunderte haben den gefährlichen Weg übers Mittelmeer mit dem Leben bezahlt.

Mit dem Argument, illegale Einwanderung bekämpfen zu wollen, verwehren europäische Staaten diesen verzweifelten Menschen Schutz und menschliche Behandlung. In Italien werden Flüchtlinge unter inakzeptablen Bedingungen festgehalten. Mehrfach hat *Ärzte ohne Grenzen/ Médecins Sans Frontières (MSF)* alle Kriegsparteien an ihre Verantwortung erinnert, den Menschen aus Libyen gemäß internationalem Recht Schutz zu bieten. Der oft geäußerte Wille, Zivilisten zu schützen, sollte sicherstellen, dass Flüchtlinge ordentlich in Europa aufgenommen werden und Zugang zum Asylverfahren bekommen.

PS: Österreich sollte sich jetzt seiner Tradition als Asyl-land für Menschen in Not erinnern und die Hilfe für Kriegsflüchtlinge aus Libyen zur Priorität erklären.

## INHALT:

**Thema**

**Recht auf Hilfe:**

In den Krisengebieten leistet *Ärzte ohne Grenzen* Überlebenshilfe für Flüchtlinge und Vertriebene ... 4

**Interview:**

Sabine Kampmüller von der Vienna Evaluation Unit beschreibt, wie sich Fluchtbewegungen verändert haben ... 7

**Bericht:**

Der Wiener Marcell Nimführ berichtet vom Alltag in einem Krankenhaus im Südsudan ... 8

**Hintergrund:**

Hilfe für Flüchtlinge ... 10

**Einsatzgebiete:**

E-Mail aus Abéché. Aus Österreich im Einsatz. HIV/Aids. Ostafrika. Haiti ... 12

**Spenden:**

Firmenspenden können viel bewegen ... 14

[www.aerzte-ohne-grenzen.at](http://www.aerzte-ohne-grenzen.at)



**1 Sabine Kampmüller,** Leiterin der Vienna Evaluation Unit, hat die Veränderung von Flüchtlingsbewegungen analysiert und festgestellt, dass die Rechte von Ankommenden in Europa nicht respektiert werden.



**2 Anita Sackl** ist Ernährungsexpertin von *Ärzte ohne Grenzen* in Wien und untersuchte im Juni die Lage im kenianischen Flüchtlingslager Dadaab.



**3 Marcell Nimführ,** Mitarbeiter der Kommunikationsabteilung von *Ärzte ohne Grenzen* in Wien, koordinierte die Medienanfragen im kriegszerrütteten Grenzgebiet zwischen Nord- und Südsudan.

*Dr. Reinhard Dörflinger*

**IMPRESSUM:**  
Medieninhaber und Herausgeber:  
*Ärzte ohne Grenzen*, Taborstraße 10, 1020 Wien  
Postfach 240, Tel. 01/409 72 76, Fax 01/409 72 76-40  
E-Mail: office@aerzte-ohne-grenzen.at  
www.aerzte-ohne-grenzen.at  
DVR-Nr.: 0778737, ZVR-Zahl: 517860631  
Spendenkonto: PSK 930 40 950  
Spender-Service: Tel. 0800 246 292  
Chefredaktion: Mag. Irene Jancsy  
Mitarbeiter: Dr. Reinhard Dörflinger,  
Mag. Eva Hosp, Marcell Nimführ, Mag. Doris Piller,  
Andreas Ploekinger, Mag. Tina Wolf  
Graphisches Konzept, Gestaltung  
und Produktion: buero8 Druck: Berger, Horn  
Papier: EuroBulk Volumenpapier  
Erscheinungsweise: viermal jährlich  
Auflage: 100.000 Stück  
Gesamtkosten dieser Informationszeitschrift:  
55 Cent (inkl. Produktion und Porto)



Alltag im Flüchtlingslager:  
Verzweifelt und ohne Perspektive.

# LEBEN AUF DER FLUCHT

**Überlebenshilfe:** Medizinische Unterstützung von Flüchtlingen und Vertriebenen zählt seit 40 Jahren zu den Kernaufgaben von *Ärzte ohne Grenzen*. Neu ist das Ausmaß der Flüchtlingstragödie vor den Toren Europas.

Seit im März dieses Jahres der Krieg in Libyen begann, sind mehr als eine Million Zivilisten aus dem Wüstenstaat geflohen. Doch der Versuch, sich vor Zerstörung und Bomben in eine sichere Zukunft zu retten, ist nicht allen gelungen. Zum Beispiel Emmanuel, ein 15-jähriger aus Nigeria stammender Bursche, mit seinem drei Jahre alten Bruder Jacob. Im Mai hatten sich die Kinder auf den Weg gemacht.

Ihre Flucht begann gemeinsam mit ihrer Mutter und in der Hoffnung auf ein Leben in Sicherheit. Sie endete im Juni in der tunesischen Wüste im Flüchtlingslager Shousha, allein, verzweifelt und ohne Perspektive.

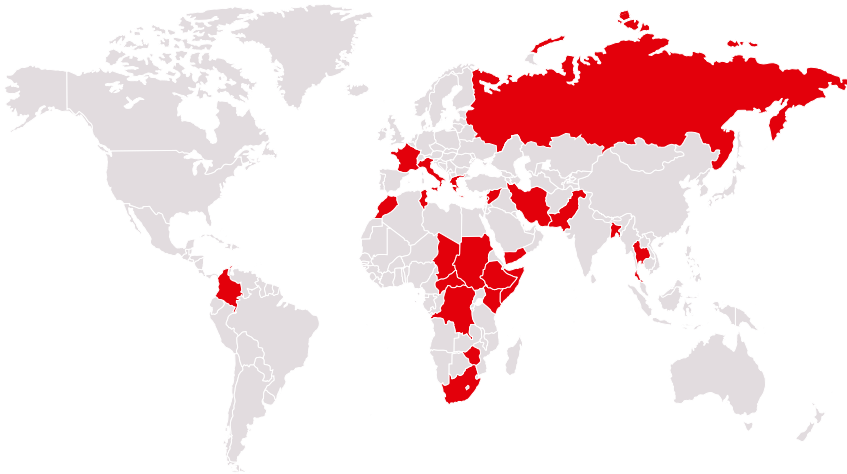
Dazwischen liegt eine tagelange Irrfahrt am Mittelmeer, in einem völlig überladenen Boot, ohne Nahrung und ohne Wasser und schließlich der Schiffbruch an einem Felsen. „Ich hatte eine

Schwimmweste an, konnte mich über Wasser halten und hielt meinen kleinen Bruder fest“, erzählt Emmanuel. Tunesische Fischer bemerkten die Gekenterten und retteten sie. Die Mutter der Buben, die in Libyen einen Friseursalon betrieben hatte, trug keine Schwimmweste. „Jetzt können wir sie nicht mehr finden“, sagt Emmanuel: „Wenn Jacob nach ihr fragt, sage ich ihm, sie sei auf den Markt gegangen.“



## Ärzte ohne Grenzen leistet in 24 Ländern Hilfe für Flüchtlinge und Vertriebene:

Zentralafrikanische Republik, Tschad, Demokratische Republik Kongo, Äthiopien, Kenia, Somalia, Südafrika, Sudan, Simbabwe, Marokko, Tunesien, Bangladesch, Thailand, Pakistan, Russische Föderation, Kolumbien, Frankreich, Griechenland, Italien, Iran, Libanon, Syrien, Jemen



Für Flüchtlinge wie Emmanuel und Jacob gibt es kein Vor und kein Zurück. Das Leben im Lager ist fast unerträglich. Viele der Menschen, die Libyen seit Ausbruch des Krieges verlassen haben, sind Arbeitsimmigranten aus anderen afrikanischen Ländern. Tausende von ihnen sind in ihre Heimat zurückgekehrt, aber vielen ist dies aus Sicherheitsgründen nicht möglich. Die Teams von *Ärzte ohne Grenzen/Médecins Sans Frontières (MSF)* haben seit Februar in den Auffanglagern in Tunesien und in Italien tausende psychologische Beratungsgespräche mit Flüchtlingen geführt.

„Diese Menschen haben extrem schwere Erfahrungen hinter sich“, betont die Einsatzleiterin von *Ärzte ohne Grenzen* in Italien, Francesca Zuccherò. „Jetzt leben sie in völliger Ungewissheit über

ihre Zukunft, weil die Asylverfahren viel zu lange dauern. In dieser Zeit sind sie ganz auf sich selbst gestellt. Ohne Information gehen sie ihre schmerzhaften Erfahrungen immer wieder im Geist durch, und viele werden schwer depressiv.“ Wiederholt hat *Ärzte ohne Grenzen* in den vergangenen Monaten Besorgnis ausgedrückt und die am Krieg beteiligten Staaten aufgefordert, die Rechte der Flüchtlinge aus Libyen zu respektieren.

### 43 Millionen auf der Flucht

Die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* haben reichlich Erfahrung mit der medizinischen und psychologischen Versorgung von Menschen auf der Flucht. Ob im Kosovo, in Kolumbien oder im Kongo, die Teams der Organisation sind seit Jahrzehnten in Flüchtlingskrisen auf allen



Flüchtlingscamp Dadaab, Kenia:  
Die Ernährungslage der Kinder ist dramatisch.

Kontinenten aktiv. In den Flüchtlingslagern gilt es, die medizinische Grundversorgung sicherzustellen, Impfkampagnen durchzuführen, Ernährungshilfe zu leisten. *Ärzte ohne Grenzen* übernimmt auch die Wasserversorgung, wenn keine andere Organisation diese wesentliche Aufgabe übernehmen kann.

Weltweit sind 43 Millionen Menschen auf der Flucht vor Gewalt, Krieg oder Unterdrückung. Die Zahl setzt sich zusammen aus jenen Menschen, die auf der Flucht ein anderes Land erreichen konnten und Asylstatus haben, und jenen, die im eigenen Land geblieben sind, den sogenannten Binnenflüchtlingen oder Vertriebenen. Letztere unterstehen nicht dem Schutz des Flüchtlings-Hochkommissariats der Vereinten Nationen und sind damit de facto ohne Rechte.



Lebensnotwendige Hilfe: Die Hauptlast des weltweiten Flüchtlingsstroms tragen arme Länder.

„Flüchtlingsbewegungen verändern sich“, beschreibt Sabine Kampmüller, die als Leiterin der Vienna Evaluation Unit von *Ärzte ohne Grenzen* in Wien Flüchtlingsprogramme untersucht hat (siehe Interview Seite 7): „Die Zahl von Menschen, die auf der Flucht ihr eigenes Land nicht verlassen, nimmt zu, weil sich die Konflikte verändern. Heute gibt es weniger Kriege zwischen Staaten, aber mehr bürgerkriegsähnliche Auseinandersetzungen.“ In vielen Krisengebieten flüchten die Menschen in den näheren Umkreis, finden in Dörfern oder Städten Unterschlupf. Neu ist auch die dramatische Lage vor den Toren Europas und in Europa selbst.

Was angesichts der emotionalen Debatten in Ländern wie Österreich

immer wieder überrascht, ist die Tatsache, dass die Hauptlast des weltweiten Flüchtlingsstroms von armen Ländern getragen wird. Aktuellstes Beispiel dafür ist die Krise am Horn von Afrika und in Kenia. Nachdem zwei Regenzeiten ausgeblieben sind, kämpfen die Hilfsorganisationen gegen eine humanitäre Katastrophe von unvorstellbarem Ausmaß. „Ich habe eine schwierige Situation erwartet“, sagt die österreichische Ernährungsexpertin Anita Sackl, die im Juni im kenianischen Dadaab eine Untersuchung der Ernährungslage durchgeführt hat, „aber nicht eine derartige Katastrophe.“ Der Ort Dadaab steht für den traurigen Rekord, „das größte Flüchtlingslager der Welt“ zu sein. Über 370.000 Menschen aus dem kriegszer-

rütteten Somalia haben hier im Laufe der vergangenen 20 Jahre Unterschlupf gefunden. Das Lager, das ursprünglich für 90.000 Menschen angelegt worden war, kann den Zustrom von Menschen längst nicht mehr aufnehmen. Tag für Tag kommen an die 1500 Menschen neu hinzu. Vor den Lagern haben sich neue Ansiedlungen mit zehntausenden Menschen gebildet.

### Suche nach Sicherheit

„Die Flüchtlinge kommen zu Fuß, und manche sind bis zu vier Wochen unterwegs, bevor sie das Lager erreichen“, berichtet Anita Sackl. Über ein Drittel der Ankommenden sind Kinder unter fünf Jahren. Viele kommen mit ihren Großmüttern oder Tanten, die sich mit

## 40 Jahre Flüchtlingshilfe

**Rückblick:** Die größten Einsätze von *Ärzte ohne Grenzen* für Menschen auf der Flucht.

**1975:** Thailand - Flucht aus Kambodscha vor den Roten Khmer. Erster großer Einsatz für Flüchtlinge.

**1985:** Zentralamerika - Flucht vor den Konflikten in El Salvador und Nicaragua nach Honduras.

**1991:** Massenflucht der Kurden aus dem Nordirak - *Ärzte ohne Grenzen* leistet Hilfe in der Türkei, im Iran und in Jordanien.

**1994:** Völkermord in Ruanda, Massenflucht nach Goma in Zaire (heute D. R. Kongo) und Ausbruch der Cholera.

**1999:** Kosovo-Krise - medizinische Hilfe für Menschen in Flüchtlingslagern in Albanien, Mazedonien und Montenegro sowie für Zivilisten in Serbien.

**2004:** Darfur - umfangreicher Nothilfeinsatz für

Flüchtlinge und Vertriebene im Westsudan und im Tschad.

**2007:** Somalia - hunderttausende Zivilisten fliehen aus der Hauptstadt Mogadischu.

**2011:** Nordafrika - mehr als eine Million Zivilisten flüchten aus Libyen. Hilfe in den Lagern an der tunesischen Grenze sowie auf den italienischen Inseln Lampedusa und Sizilien.



Kosovo-Krise 1999: Tausende fliehen vor den Kämpfen.



Eric Bouvet/ VII Network (2), Nema Arnold/MSF

allen Kindern der Familie auf die Suche nach Nahrung machen, während die Eltern zu Hause bei spärlichen Besitztümern und beim Vieh bleiben. „Andere Familien schicken ihre Teenager allein auf die Flucht nach Kenia, da in Somalia die jungen Burschen von der Straße weg zwangsrekrutiert werden“, erzählt Anita Sackl.

Viele Kinder überleben den langen Fußmarsch ohne Nahrung nicht. Im Lager angekommen, werden die Flüchtlinge in einem Aufnahmezentrum registriert und von *Ärzte ohne Grenzen* auf den Ernährungsstatus untersucht. Je nach Schwere der Unterernährung werden Kinder, Schwangere und stillende Mütter im Ernährungszentrum aufgenommen oder erhalten therapeutische Nahrungsmittel. Die Programme wurden im Juli erweitert, um mehr mangelernährte Kinder behandeln zu können.

Die internationale Hilfe rollt auch diesmal zu langsam an – eine traurige Gemeinsamkeit zwischen Dadaab und dem Shousha Camp in Tunesien. Der Mangel an humanitärem Engagement der internationalen Gemeinschaft hat da wie dort verheerende Folgen. „Ich bin bereit, nach Libyen zurückzugehen, auch wenn es mich das Leben kostet“, vertraute ein junger Mann aus Côte d’Ivoire, der seit Monaten in Shousha fest sitzt, einem Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* an: „Lieber sterbe ich dort, als hier langsam zu verenden.“

## Lieber nahe am normalen Leben

**Interview:** Sabine Kampmüller untersuchte vergangenes Jahr Flüchtlingsprogramme und beschreibt, wie sich die Flüchtlingsströme verändern und wieso sie die Haltung Europas für inakzeptabel hält.

### Wie haben sich Flüchtlingsströme verändert?

Wir sehen heute viel mehr „gemischte Migration“, das heißt, Menschen verlassen ihren Heimatort aus vielen verschiedenen Gründen: Krieg, politische Verfolgung, Dürre, Hunger, Ausbeutung, Aussichtslosigkeit. Die Unterscheidung zwischen politischen Flüchtlingen im herkömmlichen Sinn und Migranten wird immer schwieriger. Die Menschengruppen, die jetzt an der europäischen Südgrenze zurückgewiesen werden, sind dafür ein Beispiel. Umso inakzeptabler ist die Haltung Europas: Mit dem Argument, die Arbeitsimmigration eindämmen zu wollen, verwehren europäische Staaten politisch Verfolgten und Kriegsflüchtlingen ihre verankerten Rechte. *Ärzte ohne Grenzen* fragt nicht nach dem Grund für die Flucht, wir versorgen alle, die Hilfe brauchen.

### Welche Auswirkungen hat das auf die Organisation der Hilfe?

Das klassische, von Hilfsorganisationen angelegte Flüchtlingslager gibt es immer seltener. Wir sehen viel mehr von dem, was wir „open settings“ nennen, also Flüchtlinge oder Vertriebene, die sich ihre eigenen Unterkünfte suchen. In den Lagern haben die Hilfsorganisationen einen Überblick und können die Menschen einfacher versorgen. Aber die Betroffenen sind oft lieber näher am normalen Leben. Sie siedeln sich in Dörfern an, wo sie bei anderen Familien Unterschlupf finden, wo sie Felder bestellen und selber Nahrung beschaffen können. In anderen Gebieten tauchen Vertriebene



Sabine Kampmüller leitet die Vienna Evaluation Unit, eine Abteilung des Wiener Büros, die Hilfs-einsätze auf ihre Verbesserungsmöglichkeiten hin überprüft.

im Dickicht einer Großstadt unter. In den vergangenen Jahren sind zum Beispiel viele Menschen aus Simbabwe nach Südafrika geflohen. Dort sind sie illegal und vom Gesundheitssystem ausgeschlossen. *Ärzte ohne Grenzen* hat mobile Kliniken eingerichtet – in einem Land, das eigentlich selbst die Versorgung durchführen könnte. Wir sind aber auch erfolgreich für den Zugang dieser Menschen zum staatlichen Gesundheitssystem eingetreten.

### Welche Herausforderungen ergeben sich für die Hilfe?

Die Situation ist unübersichtlicher geworden, und unsere Teams müssen sehr flexibel sein. Sie gehen dorthin, wo die Flüchtlinge sind, das heißt, sie müssen auch in gefährliche Gebiete. Im Flüchtlingslager ist es relativ einfach, ein mehrstufiges Gesundheitssystem zu schaffen: lokale Gesundheitsbeauftragte – Gesundheitsposten – Kliniken – Krankenhäuser. All das ist für die verstreut lebenden Flüchtlinge nur schwer sicherzustellen. Das heißt, wir müssen verstärkt mit den lokalen Gesundheitseinrichtungen zusammenarbeiten.





**THEMA**  
Hilfe auf der Flucht



Marcell Nimführ arbeitet in der Kommunikationsabteilung von *Ärzte ohne Grenzen* in Wien.

# HEUTE GIBT ES KRIEG, MORGEN FRIEDEN

**Südsudan:** Ein Mitarbeiter der Kommunikationsabteilung von *Ärzte ohne Grenzen* in Wien, Marcell Nimführ, berichtet von seinem Einsatz im Grenzgebiet zwischen Nord- und Südsudan.

Vor zwei Jahren führte ich für die DIAGNOSE per E-Mail ein Interview mit Manut.

Denn Manut hatte eine besondere Geschichte. Er ist als Flüchtling im Süden des vom Bürgerkrieg arg gebeutelten Sudan aufgewachsen. Als junger Mann fand er in einem Hilfsprogramm von *Ärzte ohne Grenzen/ Médecins Sans Frontières (MSF)* in der umkämpften Stadt Abyei eine Anstellung als Logistiker und Administrator.

Als vor drei Jahren schwere Kämpfe zwischen den Armeen aus dem Norden und dem Süden des Landes ausbrachen, flohen über 50.000 Menschen aus Abyei. *Ärzte ohne Grenzen* evakuierte damals das Team. Auch Manut musste fliehen, schon wieder. In den Tagen nach dem Angriff suchte er seine weit verstreuten Familienmitglieder. Er war bei den letzten Mitarbeitern des Teams,

die Abyei verließen, und einer der ersten, die in dem Dorf Agok Nothilfe für die Vertriebenen organisierten.

Ein Flüchtling, der zum Helfer wird. Ein Flüchtling, der wieder flüchten muss und auf der Flucht weiter hilft. Wie gesagt, eine besondere Geschichte.

Was ich nach dem Kontakt per E-Mail noch nicht kannte, war Manuts Lachen. Im April dieses Jahres fuhr ich selbst in die Grenzregion zwischen dem Norden und dem Süden des Sudan, um dort als Koordinator für Medienanfragen das Team zu begleiten.

Ich traf Manut auf einer Rollpiste für Buschflugzeuge. Als ich ihm erzählte, wer ich bin, erklärte er unter schallendem Gelächter: „Seit zwei Jahren hab ich das Magazin, das du mir geschickt hast. Und bis heute weiß ich nicht, was du über mich geschrieben hast, weil ich deine Sprache nicht lesen kann.“

## Hilfe in Zeiten des Krieges

Manut zeigte mir, wie man in einem Land überlebt, das seit 50 Jahren wenig anderes als Gewalt, Vertreibung und Hunger kennt: Man überlebt mit einem Lachen. „Heute gibt es Krieg, morgen ist Frieden“, sagt Manut. „Jeder Tag ist anders. Du musst es nehmen, wie es kommt. Du freust dich, wenn es gut ist, und du hast Hoffnung, wenn es schlecht ist.“ Dieser Satz versinnbildlicht auch die Arbeit von *Ärzte ohne Grenzen* in Agok.

Ursprünglich sollten die Vertriebenen nur so lange versorgt werden, bis sie wieder nach Hause zurückkehren würden. Doch die Menschen sind in Dörfern untergekommen, viele blieben dauerhaft in und um Agok. Die Bevölkerung war schon vorher arm, die Vertriebenen sind eine weitere Belastung. Beiden Gruppen fehlt es an



**Hilfe in Agok:  
Die Menschen sind  
ständig in Gefahr,  
wieder flüchten  
zu müssen.**



Marcel Nimführ/MSF (4)

medizinischer Grundversorgung.

Denn nur ungefähr ein Viertel der Bevölkerung hat Zugang zu Medizin. Jede siebte werdende Mutter stirbt in dieser Weltgegend bei der Geburt. Die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* haben darauf reagiert und ein Krankenhaus gebaut. Das hört sich einfach an, ist es aber nicht. Ralf, der Tiroler Logistiker in Agok, erzählt mir: „Sand, Holz, Stein, Beton. Alles muss aus der drei Tage entfernten Hauptstadt geschickt werden. Die Lastwagen sind teurer als die Fracht. In der Regenzeit gibt es fast gar kein Durchkommen. Gleichzeitig besteht die Gefahr von Überfällen.“

70 Betten hat das Krankenhaus. Es gibt ein Labor, eine Isolierstation für Tuberkulosekranke und ein Kühlhaus für Impfstoffe. Seit kurzem gibt es sogar einen voll ausgestatteten Operationsaal. Den einzigen in einem weiten Umkreis.

Gleich an meinem ersten Tag bekam ich den Nachweis von Manuts Theorie. Eine Schwangere war eingeliefert worden. Sie blutete stark und brauchte einen Kaiserschnitt. Dieser dauert gerade mal fünf Minuten. Doch das Baby atmet nicht. Die Wiederbelebung dauert eine gefühlte Ewigkeit. Am Ende schreit es. Die erste große Hürde ist übersprungen: Das Kind hat die Geburt überlebt.

Die Hebammen sind erleichtert. Für einen Moment. Dann erklärt mir Leslie: „Es ist toll, wenn Baby und Mutter überleben. Aber das ist eine Momentaufnahme.“ Ich erfahre, dass die Frau drei Tage bis ins Krankenhaus brauchte und das Glück hatte, von einem Auto mitgenommen zu werden. Sie hatte es gerade noch rechtzeitig geschafft.

„Durch den Kaiserschnitt ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass sie bei der nächsten Geburt wieder eine Operation braucht“, sagt Leslie und schließt an: „Hoffentlich hat sie dann wieder Glück. Und hoffentlich sind wir noch da.“

### Hilfe in Zeiten des Friedens

Warum sollten wir nicht mehr da sein, denke ich. Es ist trotz der Nähe zu den Kampfgebieten verhältnismäßig sicher. Als ich schon wieder zu Hause bin, werde ich eines Besseren belehrt. Über meine Kollegen und Kolleginnen erfahre ich, dass erneut heftige Kämpfe in Abyei ausgebrochen sind, wieder sind Tausende auf der Flucht.

Die Situation spitzt sich zu, als es Gerüchte gibt, dass Agok beschossen werden soll. Viele Menschen flüchten weiter nach Süden, in die Stadt Turalei. Dort sind auch schon Vertriebene aus Abyei. In dieser Weltregion ist jeder Mensch ständig in Gefahr, flüchten zu müssen. In Turalei versorgt *Ärzte ohne Grenzen* die Vertriebenen medizinisch. Zusätzlich verteilt das Team Decken, Wasserkanister und Moskitonetze.

Damit wären wir wieder bei Manuts Satz über „Krieg heute und Frieden morgen“ angelangt. Denn die Menschen brauchen unsere Hilfe auch in Zeiten des Friedens. Falls wieder Kämpfe ausbrechen, wird *Ärzte ohne Grenzen* dorthin ausweichen, wohin die Menschen flüchten. Und dann wieder zurück. Wir nehmen es, wie es kommt. Wir können nicht aufgeben, weil die Menschen unsere Hilfe brauchen. Und in einem Moment der Ruhe kann man sich vielleicht auch wieder von Manuts Lachen anstecken lassen.



## FAKTEN *Ärzte ohne Grenzen* in Südsudan

**Einsatzbeginn:** 1978

**Mitarbeiter vor Ort:** 2.200

**Schwerpunkte:**

- Basisgesundheitsversorgung
- Unterernährungsprojekte
- Mutter-Kind-Versorgung
- Versorgung von Verletzten
- Behandlung von TB und HIV/Aids
- Noteinsätze nach Ausbrüchen von Cholera, Kala Azar und Masern
- Hilfe für Vertriebene



### Südsudan

<b>Fläche:</b>	644.329 km <sup>2</sup>
<b>Einwohner:</b>	8,3 Millionen
<b>Hauptstadt:</b>	Juba
<b>Lebenserwartung:</b>	58 Jahre
<b>Kindersterblichkeit:</b>	102 von 1.000 Kindern sterben vor ihrem 5. Geburtstag (Österreich: 4,5 pro 1.000)
<b>Ärzte pro Einwohner:</b>	2 pro 10.000 (Österreich: 34 pro 10.000)



## HINTERGRUND

Shousha Camp in  
Tunesien: *Ärzte ohne  
Grenzen* leistet den  
Flüchtlingen aus Libyen  
psychologische Hilfe.

# LEBEN AUF DER FLUCHT

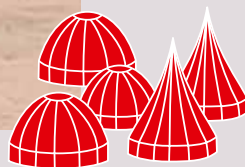
**Schnelle Hilfe:** Gute Logistik ermöglicht eine rasche und wirksame Versorgung von Flüchtlingen.

**F**lucht ist der letzte Ausweg. Niemand lässt alles zurück, wenn es nicht sein muss. Wie leben Menschen auf der Flucht? Wo schlafen sie? Woher bekommen sie Trinkwasser und etwas zu essen? Was passiert, wenn sie krank werden? Hilfe zum Überleben ist der erste Schritt, ebenso wichtig ist es, bei der Verarbeitung traumatischer Erlebnisse zu helfen und die Würde der Betroffenen wiederherzustellen.



### Unterkunft

Menschen, die vor Gewalt geflüchtet sind oder bei einer Naturkatastrophe alles verloren haben, brauchen einen Platz, an dem sie bleiben können und wo sie sich sicher fühlen. Vielleicht suchen sie Zuflucht in einem Flüchtlingslager, vielleicht verstecken sie sich aus Angst im Busch, vielleicht werden sie von anderen Menschen in deren Heim aufgenommen, wo nun der Platz für alle enger wird und knappe Vorräte unter noch mehr Menschen aufgeteilt werden müssen.



### Latrinen

Zu den wichtigsten Vorbeugungsmaßnahmen gegen schwere Durchfallerkrankungen gehört die Errichtung von Latrinen. Dies gilt sowohl für Flüchtlingslager als auch für Dörfer, wo auf der Suche nach Sicherheit und Schutz plötzlich sehr viel mehr Menschen leben als vorher.







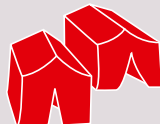
### Trinkwasser

Sauberes Trinkwasser ist eine wichtige Voraussetzung, um das Überleben der Menschen zu sichern und dem Ausbruch von Krankheiten vorzubeugen. Wasser wird entweder aus einem Fluss oder See gepumpt, gefiltert und chloriert, oder es werden Brunnen gegraben, um Grundwasser an die Oberfläche zu fördern. Ziel ist es, in einer Flüchtlingskrise mindestens 20 Liter Wasser pro Person zur Verfügung zu stellen. Dies muss dann zum Trinken, Kochen und für persönliche Hygiene ausreichen. (Zum Vergleich: Der tägliche Pro-Kopf-Wasserverbrauch in Europa beträgt 150 Liter).



### Medizinische Versorgung

Die Strapazen der Flucht, die psychische Anspannung und die beengten Lebensbedingungen schwächen die Betroffenen und fördern die Ausbreitung von Krankheiten. Das Risiko, an Durchfall, Lungenentzündung oder Malaria zu erkranken, ist besonders groß. *Ärzte ohne Grenzen* betreibt Kliniken in Flüchtlingslagern oder leistet mit mobilen Teams Hilfe für die Betroffenen an jenen Orten, wo diese Zuflucht gesucht haben. Zur medizinischen Versorgung zählen Ernährungshilfe für unterernährte Kinder und Impfungen. Zu den Standards gehören z. B. Masernimpfungen wegen der hohen Ansteckungsgefahr für die ohnehin schon geschwächten Kinder. Eine besondere Herausforderung für die Logistik ist die Aufrechterhaltung der Kühlkette für Medikamente und Impfstoffe.



### Nahrungsmittel

In der ersten Zeit nach der Flucht haben die Menschen meist keine Möglichkeiten, Geld zu verdienen oder Nahrung anzubauen. Hilfsorganisationen übernehmen die Verteilung von Lebensmitteln. Mit einer Registrierkarte erhalten die Menschen regelmäßig Grundnahrungsmittel wie Getreide, Hülsenfrüchte und Öl. Die Verteilung ist eine große logistische Herausforderung, denn es ist wichtig, dass die Nahrungsmittel bei den Menschen ankommen, die diese Hilfe am dringendsten benötigen.



## Hilfe durch Technologie

**Kooperation:** Der Einsatz von Geoinformationssystemen kann helfen, Flüchtlinge schneller und besser zu versorgen.

Ein Geoinformationssystem (GIS) vereint Kartographie, statistische Analysen und geographische Datenbanken. In Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Geoinformatik an der Universität Salzburg entwickelt *Ärzte ohne Grenzen Österreich* GIS-Anwendungen, mit denen die Lage in Krisengebieten rascher und genauer analysiert werden kann. Mit einer Anwendung kann etwa die Entwicklung von Flüchtlingslagern beobachtet werden, um zu sehen, wie viele Strukturen existieren und wie sich das Lager verändert. Die Bevölkerungszahlen sind wichtig, um den Bedarf an Einsatzkräften und Material effektiv planen zu können. Um die Suche nach Grundwasser zu erleichtern, wurde eine spezielle Anwendung entwickelt, die geologische, hydrogeologische und Daten von Satelliten miteinander verbindet. Damit können Flüchtlinge schneller mit lebensnotwendigem Wasser versorgt werden.



Ausschnitt einer Dichtekarte: Die Einfärbung zeigt die unterschiedliche Dichte der Besiedelung an.

Hilfe im Tschad:  
Geburten sind oft  
eine Frage von  
Leben und Tod.



Anne-Karin Morden/MSF

AUS DEN  
EINSATZGEBIETEN

## E-MAIL AUS ABÉCHÉ

**Tschad:** Die Physiotherapeutin Heidrun Kritzinger berichtet von ihrem Einsatz in einem Programm zur Therapie von Geburtsfisteln, bei dem sie Frauen nach der Operation betreut.

Die Zeit läuft mir fast davon. Immer wieder schwanke ich zwischen schönen Momenten, Hilflosigkeit und zunehmend auch Arbeitsroutine. Ich habe mich schon an einiges hier gewöhnt, soweit man sich eben an extreme Hitze, Französisch-Arabisch-Kauderwelsch, Kakerlaken etc. gewöhnen kann. Die Sicherheitsvorkehrungen sind noch immer so streng, dass wir nicht auf den Markt dürfen, und so bewege ich mich zwischen Krankenhaus, Büro und unserem Haus.

Die Arbeit mit den Frauen läuft immer besser, dank meiner zirka 30 Worte Arabisch inklusive Zeichensprache und trotz vieler lustiger Missverständnisse. Ein großes Gelächter lösen regelmäßig meine Anstrengungen aus, im Stehen eine Übung für den Beckenbereich zu demonstrieren, aber schön langsam verstehen doch alle, was ich will. Die Frauen sind mit Eifer bei der Arbeit und lieben unsere Gruppen- und Einzeltherapien. Es gibt kaum mal eine,

die nicht teilnehmen will. Und sie machen sich echt gut! Ganz besonders ins Herz geschlossen habe ich Noura, ein Mädchen von 13 Jahren, ich habe auch bei ihrer OP assistiert, sie hatte eine rektovaginale Fistel unbekannter Herkunft, also eine schwere Verletzung im Vaginal- und Analbereich.

Wie es den Frauen hier geht, kann man sich wirklich nicht vorstellen! Gebären ist oft eine Frage von Leben und Tod, auch im Spital. Die Frauen, bei denen ich die Anamnese mache, haben nur tragische Geschichten zu erzählen: Die meisten hatten mehrere Totgeburten, wurden von Mann und Familie verlassen, da sie durch die Fistel ja ständig Harn und meistens auch noch Stuhl verlieren, leiden unter ständigen Infektionen und sind meistens unterernährt. Es ist immer schwierig, auch nur annähernd das Alter herauszukriegen, sie rechnen immer nach, wie viele Kinder sie haben und wann ungefähr das erste war, so kriegen sie irgendeine Zahl zusammen.

Die Arbeit ist wirklich nicht einfach, aber damit hatte ich ja gerechnet.

Wie es mit den Frauen weitergeht? Sie kehren in ihre Dörfer zurück, und da die meisten wirklich geheilt sind, können sie wieder ein normales Leben beginnen. Bei uns werden sie ein paar Monate aufgepäppelt, *Ärzte ohne Grenzen* kümmert sich noch um den Heimtransport, dann geht das Leben für sie wieder weiter.

Jede Frau hat ja eine eigene „Krankenschwester“ mit, das heißt eine Pflegeperson. Eine Frau hat ihre ca. acht- bis neunjährige Tochter dabei. Sie kümmert sich rührend um ihre Mama und hat einen Narren an mir gefressen. Wir unterhalten uns in einer Mischung aus Zeichensprache und Arabisch. Besonders gerne haben die Kinder meine weiße Haut, sie ist für sie schön zum Angreifen, und wenn sie mich kennen, kommen sie, um meine Hände zu halten.

*Alles Liebe aus dem heißen Tschad,  
Heidrun*



Michael Godtfred/MSF

## Erfolg im Kampf gegen HIV/Aids

**New York:** Bis 2015 wollen Regierungen 15 Millionen Menschen behandeln.

Auf dem Aids-Gipfel der Vereinten Nationen im Juni 2011 in New York haben die Regierungen zugesagt, bis zum Jahr 2015 insgesamt 15 Millionen Menschen mit antiretroviralen Medikamenten zu versorgen. Sie tragen damit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen Rechnung, wonach die Behandlung von Aids-Patienten die Ansteckungsgefahr um 96 Prozent senkt. *Ärzte ohne Grenzen* begrüßt diese Einigung und hofft, dass nun Taten folgen, denn nach wie vor fehlt neun Millionen Menschen der Zugang zu lebensnotwendigen Medikamenten. *Ärzte ohne Grenzen* setzt sich seit Jahren dafür ein, dass Betroffene in Ländern des Südens Zugang zur Behandlung bekommen, und versorgt 170.000 Menschen in 19 Ländern mit anti-retroviralen Medikamenten.



## Freiwillige für Ärzte ohne Grenzen derzeit im Einsatz:

**Ariane Bauernfeind**, Südafrika

Wien, Einsatzleiterin

**Bernhard Benka**, Kolumbien

Linz, Allgemeinmediziner

**Marie Chesnay**, Tschad

Wien, Hebamme

**Patricie Cizova**, Nigeria

Prag (CZ), Technik und Logistik

**Jana Dvoranova**, Demokr. Republik Kongo

Prag (CZ), Finanz- und Personalwesen

**Astrid Erber**, Tschad

Petzenkirchen (NÖ), Finanz- und Personalwesen

**Sandra Flisar**, Nigeria

Zagreb (HR), Gynäkologin

**Jana Gruntorádová**, Nigeria

Prag (CZ), OP-Krankenschwester

**Jana Hladíková**, Südsudan

Prag (CZ), Pharmazeutin

**Jarmila Klieščíková**, Äthiopien

Prag (CZ), Labortechnikerin

**Caroline Koberg**, Kenia

Wien, Mobile Implementation Officer

**Jitka Košíková**, Afghanistan

Sedlec-Prčice (CZ), Kinderkrankenschwester

**Katharina Kreindl**, Kolumbien

Wien, Hebamme

**Regina Krummholz**, Pakistan

Graz, Finanz- und Personalwesen

**Sigrid Lammerberg**, Uganda

Hartkirchen (OO), Finanz- und Personalwesen

**Maria Lenicka**, Südsudan

Trnava (SK), Finanz- und Personalwesen

**Mihai Mavru**, Haiti

Bukarest (RO), Chirurg

**Andrea Netzer**, Südsudan

Landeck, Krankenschwester

**Radka Onderková**, Südsudan

Prag (CZ), Allgemeinmedizinerin

**Basak Ozaltin**, Südsudan

Budapest (HU), Finanz- und Personalwesen

**Thomas Rassinger**, Südsudan

Wien, Projektkoordinator

**Andrea Riedel**, Demokratische Republik Kongo

Drobollach (Ktn.), Allgemeinmedizinerin

**Claus Rothenwänder**, Jemen

Oberndorf, Technik und Logistik

**Karl Schellmann**, Sri Lanka

Wien, Projektkoordinator

**Ursula Schlosser**, Kirgistan

Wien, Labortechnikerin

**Franz Simböck**, Südsudan

Geinberg (OO), Logistik

**Anja Stemberger**, Demokr. Republik Kongo

Ilirska Bistrica (SL), Allgemeinmedizinerin

**Thomas Tschiggerl**, Swasiland

Wien, Finanz- und Personalwesen

**FÜR UNSERE HILFSEINSÄTZE SIND WIR IMMER AUF DER SUCHE NACH QUALIFIZIERTEN MITARBEITERN UND MITARBEITERINNEN.**

Informationen unter:  
[www.aerzte-ohne-grenzen.at/auf-einsatz-gehen/](http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/auf-einsatz-gehen/)

„Unsere therapeutischen Ernährungsprojekte in Somalia sind überfüllt, in den vergangenen Wochen sind die Patientenzahlen ständig gestiegen. Manche Menschen reisen hunderte Kilometer, um medizinische Hilfe und Behandlung für ihre unterernährten Kinder zu erhalten.“

Joe Belliveau, Programmleiter von *Ärzte ohne Grenzen*



## NOTEINSATZ AM HORN VON AFRIKA

**Somalia:** Schwerste Dürre seit 60 Jahren führt zu Ernährungskrise.

Mehr als 2000 Menschen aus Somalia überqueren zurzeit täglich die Grenzen nach Kenia und Äthiopien, um in den Nachbarländern Hilfe zu suchen. Sie hungern und brauchen medizinische Hilfe. Denn im vergangenen Jahr hat das Horn von Afrika zwei unergiebige Regenzeiten hintereinander erlebt, die zu einer der trockensten Perioden seit Jahrzehnten geführt haben. Die Auswirkungen der Dürre werden durch die hohen Getreidepreise, erhöhte Sterblichkeit des Viehbestands, den andauernden Konflikt und den eingeschränkten humanitären Zugang zu manchen Regionen verstärkt. In großen Teilen Somalias herrscht seit 20 Jahren Bürgerkrieg, und für die Vertriebenen ist es schwer, die wenigen Orte zu erreichen, wo es Nahrungsmittelhilfe oder medizinische Versorgung gibt.

Die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* in Somalia sind in den Krankenhäusern und Ernährungszentren mit dieser sehr

rapide wachsenden Zahl Vertriebener und Patienten konfrontiert. *Ärzte ohne Grenzen* betreibt derzeit neun medizinische Ernährungsprogramme im Zentrum und Süden Somalias. Im Moment behandeln die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in drei großen Programmen in Flüchtlingslagern in Kenia und Äthiopien mehr als 10.000 schwer mangelernährte Kinder und bauen die Hilfsprogramme laufend weiter aus.



**Nothilfe in Äthiopien:** Die Ernährungsprogramme von *Ärzte ohne Grenzen* sind überfüllt.

## EINEINHALB JAHRE NACH DEM ERDBEBEN

**Haiti:** *Ärzte ohne Grenzen* passt die medizinischen Programme den veränderten Bedürfnissen an.

Nur 35 Sekunden dauerte das Erdbeben, das am 12. Jänner 2010 den Inselstaat Haiti erschütterte. Aber danach war die Lebensgrundlage von Millionen Menschen zerstört, und *Ärzte ohne Grenzen* führte die größte Nothilfe-Aktion in seiner 40-jährigen Geschichte durch. Eineinhalb Jahre nach der Katastrophe passt *Ärzte ohne Grenzen* die Hilfsprojekte der veränderten Situation in Haiti an. In

Léogane, dem Epizentrum des Erdbebens, errichtete *Ärzte ohne Grenzen* gleich nach dem Erdbeben ein aus Zelten bestehendes Krankenhaus, das nun durch ein modernes Containerspital mit 150 Betten ersetzt wurde. Weitere laufende Projekte sind eine Notfall-Geburtsklinik und ein neues Krankenhaus mit 170 Betten in Port-au-Prince und – nach einem neuerlichen Ausbruch der Cholera – die Behandlung der tödlichen Krankheit.

**Wirksame Hilfe:**  
Engagement ermöglicht  
die medizinische  
Versorgung von  
Menschen in Not.

## SPENDEN, PARTNER, KOOPERATIONEN



### So können Sie als Unternehmen mitwirken:

- **Geld spenden:** Ihre Spende per Überweisung oder Abbuchungsauftrag ermöglicht unsere weltweite Hilfe. Spendenkonto PSK 930.40.950
- **Unternehmen Weihnachts-spende:** Helfen Sie mit Ihrer Weihnachtsspende Menschen in Not. Mehr unter [www.aerzte-ohne-grenzen.at/weihnachtsspende](http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/weihnachtsspende)
- **Kooperationen & Unternehmensstiftungen:** Ihr langfristiges und großzügiges Engagement unterstützt unsere Effizienz in der unabhängigen Nothilfe.

### So erreichen Sie uns:

Ärzte ohne Grenzen  
Taborstraße 10, 1020 Wien  
Tel.: 0800 246 292 (gebührenfrei)  
Fax: 01/409 72 76-42  
[spende@aerzte-ohne-grenzen.at](mailto:spende@aerzte-ohne-grenzen.at)  
Spendenkonto: PSK 930.40.950



Mattia Insabara

# FIRMEN SPENDEN

**Engagement:** Als Unternehmen können Sie viel bewegen. Ihr Einsatz ermöglicht es uns, Menschen in Not weltweit zu helfen.

Immer mehr Unternehmen ist es wichtig, gesellschaftliche Verantwortung aktiv wahrzunehmen. Ob mit einer Geldspende, einer Mitarbeitersammlung oder einer Kooperation: Ihre Spende für *Ärzte ohne Grenzen* bedeutet Erfolg – Ihren und unseren. Mit Ihrer konkreten Unterstützung für *Ärzte ohne Grenzen* schaffen Sie Mehrwert. Ihr Engagement für uns ist gesellschaftspolitisch wichtig und gleichzeitig förderlich für Ihre Unternehmenskultur. Und Sie helfen uns, Menschenleben zu retten.

### Das bewirkt Ihre Spende:

- Mit **500 Euro** können wir 34 unterernährte Kinder einen Monat lang mit Spezialnahrung versorgen.
- **2500 Euro** ermöglichen uns, mehr als 8000 Menschen gegen die lebensgefährliche Meningitis zu impfen.
- **5500 Euro** kostet ein Katastrophen-Kit: zwei Wochen medizinische Notversorgung von 1000 Menschen.
- **15.000 Euro** kostet eine mobile Klinik, die alles enthält, um 25.000 Menschen in abgelegenen Gebieten einen Monat lang medizinisch zu versorgen.

### Über Möglichkeiten eines Zusammenwirkens informieren wir Sie gerne persönlich:

Beate Golaschewski, T: 01/409 72 76-13  
[bg@aerzte-ohne-grenzen.at](mailto:bg@aerzte-ohne-grenzen.at)  
[www.aerzte-ohne-grenzen.at/firmenspenden](http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/firmenspenden)



### Jahresrückblick: Activity Report 2010

Der englischsprachige internationale Jahresbericht von *Ärzte ohne Grenzen* gibt Überblick über die Aktivitäten in mehr als 60 Einsatzländern und über die internationale Finanzgebarung. Kostenlose Bestellung bei unserem Spenderservice:

Tel. 0800 246 292 (gebührenfrei)  
E-Mail: [office@aerzte-ohne-grenzen.at](mailto:office@aerzte-ohne-grenzen.at)  
[www.aerzte-ohne-grenzen.at/jahresbericht](http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/jahresbericht)



### Ratgeber: Zukunft schenken mit einem Vermächtnis

Fordern Sie den Ratgeber kostenlos und unverbindlich an! Kontaktieren Sie:

**Katrin Kopfensteiner**  
Tel.: 01/409 72 76-19  
E-Mail: [katrin.kopfensteiner@aerzte-ohne-grenzen.at](mailto:katrin.kopfensteiner@aerzte-ohne-grenzen.at)

Mehr Informationen:  
[www.aerzte-ohne-grenzen.at/testament](http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/testament)



**Serie:**  
**Warum ich  
Ärzte ohne Grenzen  
unterstütze**



**Hannes Klausner,**  
**GF Spedimax Transportservice  
GmbH, Hall in Tirol**

„Es gibt unendlich viele Möglichkeiten, sich zu engagieren und Unterstützung zu geben. Man muss nicht weit fahren, um zu sehen, wie gut es uns hier geht, denn schon in osteuropäischen Ländern ist der Zugang zu sauberem Trinkwasser nicht immer selbstverständlich. Deshalb war die Hilfe für Pakistan, die Bereitstellung von sauberem Trinkwasser nach den verheerenden Fluten im vergangenen Jahr, ein großes Thema für mich. Unsere Mitarbeiter kennen *Ärzte ohne Grenzen* und waren von der Idee, bei dieser Initiative mitzuwirken, sehr angetan. Auch ich bin sehr beeindruckt vom Engagement der Einsatzkräfte. Es geht um die Menschen, frei von jeder Konfession, und transparent wird aufgezeigt, was mit den Spendengeldern passiert. Ich würde selbst auch gern einmal mit *Ärzte ohne Grenzen* auf Einsatz gehen.“

**Mitarbeiter der Firma Spedimax Transportservice GmbH haben unsere Einsätze mit einer Sammlung unterstützt. Diese großzügige Spende wurde von der Geschäftsführung verdoppelt. Vielen Dank!**



**Mag. Philipp Jordan,**  
**Ing. Andreas Schwarzmann,**  
**Dr. Roland Aschauer,**  
**Ing. Ernst Hamann.**

**Eralytics:**  
**Ein engagiertes Team für *Ärzte ohne Grenzen***

„*Ärzte ohne Grenzen* hat sich schon vielfach durch grenzenloses Engagement für in Not geratene Menschen ausgezeichnet – eine bewundernswerte Arbeit, die wir gerne unterstützen“: Die Gründer der Eralytics GmbH, Mag. Philipp Jordan, Ing. Andreas Schwarzmann, Dr. Roland Aschauer, Ing. Ernst Hamann, hatten sich bereits bei der Firmengründung entschlossen, an *Ärzte ohne Grenzen* zu spenden. Das 2007 gegründete High-Tech-Startup-Unternehmen ist spezialisiert auf die Entwicklung, die Produktion und den weltweiten Vertrieb von automatischen Messgeräten zur Qualitätskontrolle, unter anderem zur Bestimmung des Öl- bzw. Fettgehalts in Trink- und Abwasser. **Ein herzliches Danke!**

**Ärzte ohne Grenzen unterwegs in Österreich:**  
**Ein Blick hinter die Kulissen**

Anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Organisation besucht *Ärzte ohne Grenzen* zahlreiche österreichische Städte, um sich mit einem vielfältigen Programm bei den zahlreichen Unterstützerinnen und Unterstützern zu bedanken. Von 28. September bis 9. Oktober macht *Ärzte ohne Grenzen* in Linz Station und zeigt die interaktive Ausstellung „Leben auf der Flucht“ – ein Flüchtlingslager mitten in der Stadt – am Pfarrplatz. Täglich von 10 bis 18 Uhr, der Eintritt ist frei. Ebenfalls in Linz zu sehen sind der Dokumentarfilm über die Einsätze von *Ärzte ohne Grenzen* „Living in Emergency“ und eine Präsentation von Einsatzmitarbeitern der Organisation im Deep Space des Ars Electronica Center am 29. September um 20 Uhr. Im Laufe des Herbsts lädt *Ärzte ohne Grenzen* außerdem zu Kinovorführungen, Vorträgen und Informationsabenden für Personen, die an einer Einsatzarbeit interessiert sind in Leoben, Dornbirn, St. Pölten, Langenlois und Wien ein.

**Weitere Informationen unter [www.aerzte-ohne-grenzen.at/40](http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/40)  
Der Besuch aller Veranstaltungen ist kostenlos.**



# Noteinsatz Somalia

© Roger Job

Hunger. Unternahrung. Flucht. Die Menschen in Somalia leiden unter den verheerenden Folgen des Bürgerkriegs und der anhaltenden Dürre. Die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* leisten in Somalia und in den Flüchtlingscamps in Kenia und Äthiopien medizinische Hilfe. Und retten mit Spezialnahrung unterernährte Kinder vor dem Tod.

Wirken Sie mit!

Kennwort „Somalia-Krise“

PSK Kontonummer 930.40.950, BLZ 60.000

**SMS mit Spendenbetrag an 0664 660 1000**

[www.aerzte-ohne-grenzen.at](http://www.aerzte-ohne-grenzen.at)

**40 Jahre.  
Tausende Einsätze.  
Millionen Mitwirkende.**

